

großer Menschen aufgebaut werden müsse. Aber freilich mag den Arbeitern wohl das Verständnis der Geschichte dadurch wesentlich erleichtert werden, daß ihnen die historischen Abwandlungen an den Gestalten klar gemacht werden, die die hervorragendsten Träger dieser Abwandlungen gewesen sind. Der historische Materialismus wird dadurch nur in den Augen derer verleugnet, die ihn entweder nicht verstehen können oder nicht verstehen wollen.

So habe ich den biographischen Gesichtspunkten alles Recht eingeräumt, das sie im Rahmen der allgemeinen historischen Darstellung nur irgend beanspruchen können. Wer Luther und Münzer im 16., wer Wallenstein und Gustav Adolf im 17., wer Kant und Lessing, Goethe und Schiller im 18., wer Hegel und Heine, Lassalle und Marx im 19. Jahrhundert gewesen sind, das zu wissen, fördert in hohem Grade das Verständnis der wechselnden Zeiten, selbst wenn man davon absehen will, daß der moderne Arbeiter ohnehin wissen muß, was es mit diesen Männern auf sich gehabt hat. Es kommt hinzu, daß über manche, wenn auch keineswegs alle diese historischen Gestalten in der Volksschule das verkehrteste Zeug gelehrt wird und daß sich auch hier das Wort bewährt: Je größer der Wahn, desto kürzer der Weg zur Wahrheit.

Zum Schluß brauche ich wohl nur mit einem flüchtigen Worte darauf hinzuweisen, daß es nicht die Aufgabe eines für Unterrichtszwecke bestimmten Leitfadens sein kann, neue Gesichtspunkte zu eröffnen. Im Gegenteil wird er seinen Zweck um so besser erfüllen, je gründlicher der historische Stoff, über den er sich verbreitet, schon durchgearbeitet worden ist. Ich habe deshalb auch keinen Anstand genommen, auf diejenigen Gebieten der deutschen Geschichte, auf denen ich nicht selbständig gearbeitet habe, historische Schriften der sozialistischen und gelegentlich auch der bürgerlichen Literatur zu benutzen.

Dies gilt namentlich von dem ersten Abschnitt des Leitfadens, etwa bis zur Reformation, wobei ich mich wieder in erster Reihe auf meinen Freund Kautsky stütze, in einem Umfange, der sich nur durch die praktischen Zwecke meiner Arbeit rechtfertigen läßt und deshalb von ihm selbst am nachsichtigsten beurteilt werden wird.

Der zweite Teil, der die neuere deutsche Geschichte behandelt, wird in gleichem Umfange zum Herbst dieses Jahres erscheinen.

Steglich-Berlin, im Januar 1910.

J. Mehring.